

# Psychologische Konsequenzen des Ausgleichs positiver mit negativen Emotionen (Juli 2019)

## Inhaltsübersicht

<b>A. Vorbemerkungen</b>	2
1 – 5: Schöpfung als Sonderung konträrer, sich ausgleichender Emotionen	
<b>B. Grundlage und prinzipieller Ablauf der Emotionen</b>	7
6. Überwindung von Widerständen als primäre Basis gegensätzlicher Emotionen	7
7. Grundsätzlicher Ablauf der Emotionen bei Überwindung von Widerständen	8
a) Präzisierungen bezüglich Emotionen und Widerstände	10
b) Die verschiedenen Stadien des Ablaufs der Emotionen	8
<i>b1) Positive Prognose</i>	10
<i>b2) Grundstimmung, Suche nach Entsprechungen und Einfluss auf neue Emotionen</i>	11
<i>b3) Änderung bei der weiteren Überwindungstätigkeit</i>	12
<i>b4) Bedeutung der psychischen Ausgleichsgesetze bzw. -funktionen</i>	13
<b>C. Weitere Eigenheiten der Entstehung und Wahrnehmung der Emotionen</b>	14
8. Eigenheiten in Bezug auf den Wechsel der Emotionen	14
9. Übersehen des Ausgleichsdrucks	15
10. Besondere Konstanten bezüglich des Erscheinens der Emotionen	16
a) Unabdingbarer Wechsel der Emotionen	16
b) Konstante Reaktionen	17
c) Beschränkte Möglichkeiten der Streitvermeidung	18

<b>D. Rekapitulation und Schlussfolgerungen</b>	18
11. Erscheinungsformen der Emotionen; Beeinflussung der emotionalen Bewertung von Fakten	18
a) Temporäre Emotionen	19
b) Spezifische Emotionen, die eine gewisse Aktivität erfordern	19
c) Markante Emotionen, die auf dem Resultat der versuchten Überwindung von Widerständen beruhen	19
d) Grundstimmung; ihr Wechsel und ihr Einfluss auf Fakten	20
12. Verdeckte Einflüsse auf die Gefühlslage	21
a) Allgemeine, nicht offenkundige Einflüsse	21
b) Einflüsse aufgrund der psychischen Ausgleichsfunktionen	22
c) Beispiele weiterer verborgener Einflüsse	23
<b>E. Nachwort in Bezug auf den Ursprung der Schöpfung</b>	24

---

## A. Vorbemerkungen

(Wo auf das "Buch" verwiesen wird, ist meine Publikation "Deutung der Schöpfung auf Grundlage ihrer Wahrnehmung ..." gemeint.)

Wichtigere Textstellen werden jeweils **normal/fett** markiert; auf den betreffenden Textstellen liegt die stärkste Betonung. Im Übrigen erfolgt die Hervorhebung *kursiv/fett* oder einfach kursiv.)

**1.** Die derzeitigen Katastrophen (Dürre, flächendeckende Brände, Unruhe auf der ganzen Welt) führen zu folgenden Feststellungen:

Die Schöpfung kann **nicht auf einem allmächtigen und allgütigen Gott** beruhen. Weshalb wären dann die *Übel* in der Welt? Man kann nicht sagen, Gott sei eben an die Verhältnisse gebunden und könne insofern nur eingreifen (was er aber auch bei Katastrophen offenbar unterlässt). Wenn er allmächtig ist, hat er auch Macht über die Verhältnisse; andernfalls ist er

nicht allmächtig. Aber an der Allmacht und auch an der Allgüte des Schöpfers wird in kirchlichen Kreisen strikte festgehalten. Ein schwächerer Gott würde weniger Gefolgschaft bringen. – Eine weitere Frage wäre, *auf was Gott selbst beruhen würde*. Wer oder was hätte Gott geschaffen, wie wäre er als personifizierter Schöpfer (mit menschlichen Gefühlen) entstanden?

Man kann auch *nicht* erklären, die Übel seien *vom Menschen geschaffen*. Es gibt auch katastrophale Naturereignisse, für die der Mensch nichts kann, und überdies wurde auch der Mensch mit seinen Eigenschaften durch den Allmächtigen geschaffen.

Der erwähnte Widerspruch zwischen der angeblichen Allmacht und Allgüte Gottes und den Übeln und Leiden in der Welt *interessiert die Wenigsten*. Die Allermeisten können mit diesem Widerspruch leben, denn dieser Widerspruch hat keinen Einfluss auf ihre Interessen, welche netto bloss in der Erlangung angenehmer Gefühle und Positionen bestehen. Sie haben keine Zeit dafür und lassen die Religionen im grossen Ganzen gewähren.

Die Religionen sind – praktisch weitgehend unbemerkt – *allgegenwärtig*. Sie bestimmen oder beeinflussen die Sitten und Kulturen, und der Glaube an einen allmächtigen Schöpfer wird gegen mutmasslich Ungläubige als Druckmittel verwendet. Die Religionen und ihre Leitbücher (Bibel, Koran etc.) dienen als Alibi für die unterschiedlichsten menschlichen Bedürfnisse und Eigenarten, zum Beispiel auch als Rechtfertigung von brutalen Auseinandersetzungen und Kriegen.

*Exkurs:* Eine Religion kann die Schöpfung nicht erklären. Es kommt ihr jedoch *psychologische Bedeutung* zu. Es wird auf die Publikation "Deutung der Schöpfung auf Grundlage ihrer Wahrnehmung ..." u.a. Ziff. IX c7 verwiesen.

2. Es geht bei der Schöpfung nicht um die Tat eines imaginären Schöpfers, sondern vielmehr – vor dem Hintergrund des Nichts bzw. der absoluten Leere – um eine **Sonderung in konträre Emotionen**, d.h. um eine Separation in sich zu Null ausgleichende, latente positive und negative Emotionen. Diese realisieren sich in einer "Antriebsquelle" des jeweiligen Individuums, welche im Prinzip ausserhalb des existenten Individuums liegt und welche ihre Entsprechung vorab in der Psyche des Individuums hat.

Aber wie kann die Richtigkeit dieser Erklärung über die Schöpfung aufgezeigt werden? Grundlegend ist Folgendes:

a) Nach Erfahrung und genauer Analyse der Abläufe des menschlichen Verhaltens sind die *Emotionen das Wichtigste* im individuellen Leben. Sie stellen das nachhaltig Erstrebenswerte dar. Die Emotionen müssen daher aus der Schöpfung erklärt werden können; sie müssen im Zentrum der Schöpfung stehen.

*Exkurs:* Die Emotionen sind primär vorhanden, nämlich mit der Entstehung des Bewusstseins; sie sind entscheidend auch für das nachhaltige Urteil über Aspekte der Aussenwelt. – Positive Emotionen sind effektiv das direkte Ziel der Existenz, welches jedoch in dieser Beschaffenheit – als vermeintlich unedler Egoismus – umgedeutet wird in das Streben nach Fortschritt, Anteilnahme, Gerechtigkeit etc.

b) Aber *vor dem Hintergrund des Nichts* (d.h. vor jeder Schöpfung) kann der Schöpfung nur ein Nichts, bestenfalls ein "Null-Saldo" bzw. ein latenter (vom Zeitablauf losgelöster) *Ausgleich gegensätzlicher Emotionen* zugrunde liegen, denn aus absolut nichts kann nichts hervorgehen.

3. Diese vorhin erwähnte "Antriebsquelle" ist – ihrer Herkunft aus dem "Null-Saldo" entsprechend – nicht nur auf die erstrebten positiven Emotionen gerichtet, sondern mit gleicher Intensität *auch auf negative Emotionen*. Das Gesagte harmoniert mit der Tatsache, dass trotz aller technischer und vermeintlich moralischer Fortschritte nach wie vor neben positiven Ereignissen solche unangenehmer Natur an der Tagesordnung sind. – Der negative Antrieb heisst natürlich nicht, dass der Mensch bewusst negative Emotionen wünscht, sondern dass er – wenn im Hinblick auf einen Ausgleich negative Emotionen an der Reihe sind – in der Aussenwelt (inkl. Körperaussenwelt) z.B. vorab Dinge wahrnimmt, die sich für ihn erfahrungsgemäss negativ auswirken, womit in der Folge die negative Disposition verwirklicht wird.

4. Eine *andere Erklärung der Schöpfung* als Sonderung in latente gegensätzliche Emotionen

- ohne Widersprüche
- ohne Abstützung auf Geschichten (diese sind beliebig auswechselbar!)
- und im Einklang mit der Wahrnehmung  
(direkte Anschauung, echte Denkfunktionen, klare Erfahrung; vgl. "Deutung der Schöpfung ...", Vorbemerkungen, Ziff. 3)

ist offensichtlich **nicht denkbar** (vgl. auch Ziff. 5).

Obwohl ich mich verschiedentlich bemüht habe, einen Vorschlag zu einer anderen sinnvollen Erklärung der Schöpfung zu erhalten, wurde nie ein Vorschlag präsentiert, der mit den vorliegenden Kriterien harmoniert.

**5.** Die vorliegende Erklärung der Schöpfung harmoniert zudem mit der Erläuterung und der Funktion der *Aussenwelt*. Die Aussenwelt (inkl. Körper-aussenwelt) und die Vielzahl der Individuen (Buch Ziff. VIII) dienen der **Strukturierung der Emotionen**:

Die positiven (und damit auch die negativen) Emotionen müssen *separat* empfunden werden können, dies ist ja der Ausgangspunkt der Schöpfung. Diesem Ziel dienen das Individuum und **die Zeit** (inkl. Dauer der zeitlichen Abfolge).

Im Weiteren müssen die gegensätzlichen Emotionen im Verlauf des Lebens tendenziell einen *Ausgleich* finden. Die Aussenwelt muss daher seitens der Schöpfung so konzipiert sein, dass dieser Ausgleich erreicht werden kann. Zu diesem Zweck ist der *Kern der Aussenwelt* – im Sinne einer "Grobstrukturierung" – so beschaffen, dass er primär in der potenziellen Überwindung von **Widerständen im Raum** (mit primär lokalisierter Materie) durch das Individuum liegt (d.h. genauer: im Bestreben nach Überwindung), wobei ein angenehmer positiver oder unangenehmer negativer Ausgang möglich ist (Ziff. 7).

- Neben der "Grobstrukturierung" der Emotionen durch den Kern der Aussenwelt sind die **psychischen Ausgleichsfunktionen** zu berücksichtigen, welche

der Feinstrukturierung der Emotionen beim einzelnen Individuum dienen, indem sie einen Überschuss bei der einen oder anderen Variante von Emotionen nach Möglichkeit zu verhindern suchen (siehe Ziff. 12 b und Buch "Deutung der Schöpfung ..." S. 125 ff), beispielsweise:

- ausgleichender Einfluss der Vergangenheit auf neue Emotionen,
  - Abschwächung der einschlägigen Emotionen bei wiederholtem Auftreten derselben Situation,
  - Veränderung der Emotionen aufgrund ihrer Dauer,
  - Sensibilisierung der Gefühlslage für ihr Gegenteil,
  - Reduktion vor allem negativer Emotionen durch Beschränkung der Wahrnehmung auf ihre stärkste Ausprägung,
  - Anpassung der Psyche an stark negative Situationen,
  - Wunderglaube, Religionen als psychisch Ausgleichsmittel, etc.
- Ein weiterer Gesichtspunkt, der im vorliegenden Zusammenhang von Bedeutung ist, ist das Prinzip der **Ökonomisierung der Schöpfung**. Die Schöpfung enthält – relativ zu diversen Idealvorstellungen der Weltentstehung – mancherlei Unzweckmässigkeiten und sogar relativ sinnlose Fehler (Bluttaten, verheerende Bergrutsche etc.). Der Grund liegt darin, dass die Schöpfung ihre Funktionsfähigkeit garantieren muss: Für die Erreichung von Idealvorstellungen (keine Katastrophen, Gleichbehandlung aller Individuen etc.) würde die zusätzliche Statuierung einer Unzahl komplizierter Komponenten erforderlich sein (z.B. schützende Kausalabläufe, Blockierungen, Schranken), was aber einer überschaubaren Palette stereotyper Erfahrungsabläufe entgegenstehen würde und damit eine Prognose des Individuums über die Erfolgchancen bei der Überwindung von Widerständen verunmöglichte.

Das Prinzip der Ökonomisierung ist auch der Grund dafür, dass die gegensätzlichen Emotionen beim einzelnen Individuum wenigstens *tendenziell* in gleichem Masse in Erscheinung treten, dass sie m.a.W. nicht ausnahmslos in jeder Zeitperiode oder beim Tod mathematisch ausgeglichen sein müssen.

## B. Grundlage und prinzipieller Ablauf der Emotionen

### 6. Überwindung von Widerständen als primäre Basis gegensätzlicher Emotionen

Wie näher erläutert wurde, bedingt die Schöpfung einen Ausgleich der positiven mit den negativen Emotionen. Der Verwirklichung dieses Ausgleichs dient primär die Aussenwelt (inkl. "Körperaussenwelt"). Das Empfinden erfolgt in der Gestalt des *Individuums*. Der Ausgleich der Emotionen erfordert die Entstehung von **Widerständen**, deren Überwindungsversuch durch Individuen zu positivem Gelingen oder negativem Mislingen führt.

Es stellt sich die Frage nach der Grundlage dieser Widerstände nach Massgabe der Auffassungsmöglichkeit des Menschen. Vorausgesetzt ist der Drang der Schöpfung auf Verwirklichung positiver Emotionen. Infolgedessen entsteht eine entsprechende **Konstitution** des Individuums, welche durch körperliche und geistige Bedürfnisse sowie durch angenehme und unangenehme Vorstellungen geprägt ist. Daraus werden *Widerstände sichtbar, die zu einer Aktivität anregen*. Es ist auch mit der *Suche* nach Widerständen zu rechnen, die durch den angestammten Betätigungsdrang gestützt wird.

Wenn Widerstände fehlen, erfolgt die **Schaffung von Widerständen**; dies unter dem Titel der Erreichung neuer Ziele, der Gestaltung der Zukunft, der Erlangung wissenschaftlicher Erkenntnisse, etc. Diesen Vorhaben stehen in der Regel mannigfaltige Hindernisse bzw. Widerstände entgegen, deren Überwindung mit positivem oder negativem Ausgang das Individuum in Angriff nimmt.

In diesem Zusammenhang wird angenommen, die neuen Ziele dienen der Erreichung einer Verbesserung der Lebensbedingungen bzw. insgesamt einer "besseren Welt". In Wirklichkeit liegt der wahre Grund der entsprechenden Aktivitäten in der Notwendigkeit der Strukturierung der Emotionen.

## 7. Grundsätzlicher Ablauf der Emotionen bei Überwindung von Widerständen

Das zwingende Erfordernis positiver und negativer Emotionen wird also primär gesteuert durch Erfolg oder Misserfolg bei der Überwindung von Widerständen, wobei sich die *Frage des Ablaufs* der gegensätzlichen Emotionen beim Individuum stellt.

### a) Präzisierungen bezüglich Emotionen und Widerstände

a1) Der Drang nach positiven bzw. nach angenehmen bis ekstatischen Emotionen stellt die Grundlage der Schöpfung dar; die positiven Gefühle müssen wie gesagt (früher oder später) durch negative Emotionen abgelöst werden (und in der Regel umgekehrt). Emotionen und Gefühle und ähnliche Ausdrücke werden ggf. bedeutungsgleich verwendet. Positive und negative **Emotionen** sind nicht einfach zu verwechseln mit fröhlicher oder trauriger Stimmung. Auch eine traurige Stimmung kann eine positive Emotion sein, indem beispielsweise die Traurigkeit eine wohltuende Entspannung darstellt. *Kriterium* für den Charakter einer Emotion ist, ob das Individuum dabei leidet oder ob das Angenehme (häufig eine tiefe Ruhe) dominiert. Schmerzen können ebenfalls mit einer positiven Emotion verbunden sein: Schmerz als erfreuliches Anzeichen einer Heilung. Eine negative Grundstimmung braucht keineswegs von Schmerzen begleitet zu sein; sie kann sich zum Beispiel durch eine gesteigerte Empfindlichkeit, durch Geiztheit, Ungeduld, Nervosität etc. manifestieren.

Auch darf man die Emotionen *nicht nach dem äusseren Schein* beurteilen. Der Randständige wirkt armselig, im Grunde leidet er u.U. weniger als der leidvoll stressgeplagte Manager – wobei es auf diese Nuance des Befindens letzten Endes ankommt. – Die Stärke der Emotionen spielt für den Ablauf der Emotionen eine Rolle. So kann beispielsweise auf den Freudentaumel des Sieges im Krieg eine jahrelange leichte oder schwere Behinderung folgen.



a2) Im Tagesablauf entstehen mannigfaltige *temporäre Gefühle* – vor allem bei relativ neutraler Stimmungslage –, die kaum eine Überwindung von Widerständen voraussetzen. Eine genaue Analyse der Situation ergibt zwar oft, dass trotzdem die Überwindung eines Widerstandes oder eine Erinnerung an einen solchen vorliegt. In anderen Fällen handelt sich vorab um konstitutionelle (anlagebedingte) Gründe, und zwar einerseits für positive Empfindungen des täglichen Lebens (z.B. Freude an guter Gesundheit, an schönen Landschaften, am Auftauchen von Personen) und andererseits für negative Gefühle (Gesundheitsstörungen, Ärger über Lärm, über Mitmenschen, über die Politik etc.). Entsprechend dem Kernproblem der Schöpfung sind aber am markantesten diejenigen Emotionen, die auf Erfolg oder Misserfolg bei der Überwindung von Widerständen beruhen, vorab wenn sie eine Stimmungslage festigen oder zu einer neuen Grundstimmung führen.

a3) Wie schon aus den vorangehenden Ausführungen hervorgeht (Ziff. 6), ist der Begriff der "*Widerstände*" in einem weiten Sinne aufzufassen: Es geht nicht etwa nur um Widerstände physikalischer Natur, sondern u.a. auch um psychologische Faktoren und diesbezügliche Feinheiten, etwa um Widerstände in Form der 'Meinung eines Dritten', deren Änderung angestrebt wird, oder 'Vorlieben für ein Produkt', das in Zukunft zugunsten eines anderen Produkts abgelöst werden soll. Es ist auch an die auf körperlichen oder geistigen Bedürfnissen beruhenden Widerstände zu denken (Hunger, Neugierde, Nichtwissen). Dazu kommen *spezifischen Anliegen*, Notwendigkeiten und Wünsche des täglichen Lebens, die – in Unterschied zu den erwähnten "temporären Gefühlen" – u.U. eine *gewisse Aktivität* erfordern (z.B. Bedürfnis nach Wertschätzung, nach dem Verhalten von Dritten). Der positive Ausgang dieser Anliegen kann natürlich auch auf Zufall beruhen und insofern – wie alltägliche Gefühlsschwankungen – einfach zu den erfreulichen Begebenheiten neben den unerfreulichen gehören.

Zu beachten ist, dass – vorab bezüglich der positiven Emotionen – die von der Schöpfung initiierte Variantenbreite der möglichen Empfindungen Anhaltspunkte für die Annahme eines Widerstandes darstellen können (Buch Ziff. VIII d). Zum Beispiel das Individuum wünscht sich Emotionen, die nur durch gewagte Vorhaben hervorgerufen werden. – Ausserdem sind die beruflichen Widerstände, die Schwierigkeiten bei freizeithlichen Beschäftigungen und die sich bei Liebhabereien zeigenden Widerstände zu erwähnen.

#### b) Die verschiedenen Stadien des Ablaufs der Emotionen

Der Ablauf der Emotionen bei der Überwindung von Widerständen findet prinzipiell wie folgt statt (unabhängig von der Zeitdauer):

##### *b1) Positive Prognose*

Als Vorstufe und Anreiz zur Überwindung von Widerständen – gelenkt durch grundlegende Bedürfnisse (siehe Ziff. 6) – wird vom Individuum in Bezug auf die Überwindung des konkreten Widerstandes eine relativ positive Prognose gestellt werden müssen; dies anhand der bekannten "Palette" stereotyper Bewegungsabläufe bzw. **Kausalabläufe** (Buch Ziff. VII). Von Bedeutung ist dabei auch die Erinnerung an das positive Resultat früherer vergleichbarer Überwindungen.

Es ist möglich, dass sich die Vorstellungskraft über den Kausalablauf mit einer Vorstellung von Fakten verbindet, die – im Sinne einer *relativ fehlerhaften Prognose* – nicht unbedingt der Realität entspricht, aber einen Katalysator darstellt, welcher die Beurteilung der Prognose beeinflusst und zur Motivation des Verhaltens oder zu seiner Unterlassung beisteuert. Zum Beispiel das ärgerliche Handeln einer Person, das allein dem Egoismus entspringt, erscheint dem Mitmenschen als auf Zuneigung beruhend, weshalb dieser auf eine Ahndung verzichtet.

Die positive Prognose (die allenfalls durch die Umstände erzwungen wird) tritt in der Folge **entweder ein oder nicht ein** und das Resultat ist automa-

tisch mit der entsprechenden – angenehmen oder unangenehmen – *Gefühlsqualität verbunden*. Auch die allenfalls negative Emotion ist in diesem Fall durchaus real und direkt mit dem Misserfolg verbunden.

Wenn zu viele Erfolge erzielt werden, wird die Aufmerksamkeit bei der Prognose herabgesetzt, bei zu wenig Erfolgen wird sie heraufgesetzt, so dass auch auf diesem Wege ein *Ausgleich* der Emotionen angebahnt wird.

Unter Ziff. 12 c wird sodann auf psychologische *Spezialfälle* hingewiesen, die sich in diesem Zusammenhang ergeben.

*b2) Grundstimmung, Suche nach Entsprechungen und Einfluss auf neue Emotionen*

α) Das positive oder negative Resultat kann *mit Rücksicht auf seine Intensität* zu einer spezifischen, allenfalls konträren (gegenüber der bisherigen) Grundstimmung führen. Diese Grundstimmung sieht und sucht fortan *eine relativ kurze Zeitlang Entsprechungen in der Aussenwelt*, also – bei positiver Grundstimmung – Fakten, die (als Relikt früherer, allenfalls auch fraglicher Überwindung von Widerständen) positiv empfunden werden können. Das Individuum neigt in diesem Fall dazu, in anderen, vorab in zwitterhaften Fakten ebenfalls das Positive zu sehen. Nötigenfalls können es auch Fakten sein, die in der Regel mit gegenteiligen Emotionen verbunden sind, wenn quasi ein Mangel an der Verwirklichung der betreffenden Ausprägung von Emotionen besteht.

So ist es möglich, dass die einmal eingetretene positive oder negative Gefühlslage eine gewisse Zeit bestehen bleibt und sich auch an Fakten knüpft, die *anderweitig gegenteilig empfunden* werden. Zum Beispiel das Individuum erhält ein Geschenk oder hat einen bedeutsamen Erfolg zu verbuchen und hat daher eine Zeitlang eine gute Laune bzw. eine positive Grundstimmung; es sieht das Gute in den Angelegenheiten, obwohl der Fortgang der Ereignisse eher negativer Natur ist.

Der Grund für diese einstweilige Fortsetzung der emotionellen Phase, in der sich das Individuum gerade befindet, liegt in der *Ökonomisierung des*

*Verlaufs der Emotionen* (auch in Vorausschau der natürlichen Möglichkeiten zukünftiger Situationen und Lebensphasen). Zu kurze Phasen würden den Ausgleich erschweren. Ein ganz kurzfristiger Wechsel der Gefühlslage ist allenfalls im Rahmen oberflächlicher Empfindungen möglich. Die Fortsetzung der positiven Phasen steht vielmals in der Jugend mehr im Vordergrund, im Hinblick darauf, dass im fortgeschrittenen Lebensalter die natürlichen Ressourcen bescheidener ausfallen und daher natürlicherweise eher negative Emotionen dominieren; aber grundsätzlich ist ein Ausgleich in jedem Lebensalter veranlagt.

β) Wenn das positive oder negative Resultat der versuchten Überwindung von Widerständen *nicht zu einer spezifischen Grundstimmung* führt, ist auch die Suche nach Entsprechungen in der Aussenwelt nicht indiziert. Das Resultat einer neuen versuchten Überwindung von Widerständen wird unmittelbar in der betreffenden positiven bzw. negativen Weise empfunden, bis sich allenfalls – auf Grund der Stärke der Einwirkung – eine besondere Grundstimmung einstellt.

### *b3) Änderung bei der weiteren Überwindungstätigkeit*

Eine positive Grundstimmung (als Folge erfüllter Prognosen) knüpft in der Aussenwelt also bevorzugt an Fakten, die dieser Stimmung entsprechen, bis in der Folge ein *ernstlicher Fehlschlag* bei der weiteren Überwindungstätigkeit oder die Nachwehen eines solchen eintreten, wobei die Stimmung sich ändert und wiederum ein negativer Druck im Vordergrund stehen kann.

Das Umgekehrte gilt für den Fall einer negativen Grundstimmung, wenn *unvermittelt ein Erfolg* eintritt: die negative Gemütsverfassung kann sich in positive Befindlichkeit ändern.

Eine *Änderung der Gefühlslage* kann nicht nur auf dem Resultat der versuchten Widerstandsüberwindung beruhen, sondern u.U. auch auf äusseren oder inneren *konstitutionellen Einwirkungen* auf die bisherige, aktuelle Gefühlslage (vgl. Ziff. 6 Abs. 2, Ziff. 7 a2). Dies gilt vor allem in Fällen eines

dringlichen Bedarfes an Ausgleich der Emotionen. Beispielsweise bei belastender akuter Krankheit oder Beschwerden tritt beim Individuum auf einmal eine tiefe, als solche unerklärliche Ruhe ein (vgl. auch Buch Ziff. IX c6 und c7). Gemäss Zeitungsberichten wollen sog. (vermutlich jüngere) Locked-in-Patienten, zu denen ausnahmsweise ein Kontakt möglich ist, trotz ihrer maximalen Behinderung nicht unbedingt sterben, was ebenso in die besagte Richtung deutet.

Ein *angenehmer Eindruck*, z.B. ein schönes Bild oder eine schöne Landschaft erfreut das Gemüt und kann als positive Emotion auf eine negative Emotion folgen oder eine solche ablösen. Aber eine Änderung einer 'Grundstimmung' erfordert in der Regel ein konträres Resultat einer versuchten Widerstandsüberwindung.

*b4) Bedeutung der psychischen Ausgleichsgesetze bzw. -funktionen*

Auch im Rahmen des Ablaufs der Emotionen sind die im Interesse des Ausgleichs bestehenden *psychischen Ausgleichsgesetze bzw. -funktionen* zu beachten, die ein Übergewicht der positiven oder negativen Emotionen von vornherein verhindern sollen und die einen Einfluss haben auf den Zeitpunkt des Wechsels und der Stärke der Emotionen (siehe Ziff. 5 Abs. 4, Ziff. 8 Abs. 4, Ziff. 12 b). Dies gilt vor allem, soweit die Ausgleichsfunktionen bei den Tatbeständen der Überwindung von Widerständen von Bedeutung sind.

Eine *bisher überwiegende Gefühlslage* (positiv oder negativ) kann einen Wechsel der Gefühlsqualität fördern und bei konträrem Ergebnis der Widerstandsüberwindung die neue Befindlichkeit verstärken (siehe Ziff. 8 Abs. 3). Positive fortwährende Erfolge in jeder Sparte können durch das eher belastende Verlangen nach weiterer Vermehrung der Erfolge kompensiert werden, etc.

Es wird in dieser Hinsicht auf die Ausführungen unter **Ziff. 12** verwiesen.

## C. Weitere Eigenheiten der Entstehung und Wahrnehmung der Emotionen

Diverse Faktoren steuern den Wechsel, die Dauer und die Stärke der Emotionen (Ziff. 8), ein "Ausgleichsdruck" der Emotionen wird vom Individuum kaum wahrgenommen (Ziff. 9), und ein Wechsel der Emotionen ist zudem ggf. unabdingbar (Ziff. 10 a, vgl. auch b und c):

### 8. Eigenheiten in Bezug auf den Wechsel der Emotionen

Eine Analyse des menschlichen Verhaltens erschöpft sich nicht in der Feststellung, dass der Mensch einfach einmal guter Laune und ein andermal schlechter Laune ist; der Mensch sieht nicht ohne Weiteres das eine Mal alles durch die rosa Brille und ist das andere Mal deprimiert. Bemerkenswert sind vielmehr gewisse Eigenheiten der *Steuerung des allfälligen Wechsels* zwischen positiven und negativen Phasen sowie ihrer Dauer und relativen Stärke.

Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass die Fortsetzung oder der Wechsel der Emotionen primär durch den *Ausgang der versuchten Überwindung* von Widerständen bestimmt wird (siehe Ziff. 7 b1-b3: positive Prognose – Weitergeltung – ernstliche Fehlschläge oder unvermittelter Erfolg).

Der latente Antrieb zum Wechsel der emotionellen Phase ist dem Grundsatz nach *umso grösser*, je mehr bisher die gegenteilige Phase zum Zuge gekommen ist; dies führt ggf. auch zur Verstärkung der neuen Phase: vgl. das psychische Ausgleichsgesetz des 'ausgleichenden Einflusses der emotionellen Vergangenheit auf neue Emotionen' (Buch S. 129). Wer lange "darben" muss, begrüsst umso mehr einen bescheidenen Erfolg. Wen das Glück verwöhnt, der reagiert umso empfindlicher auf unerfreuliche Misserfolge. – Praktisch spielt natürlich eine grosse Palette weiterer Gesichtspunkte im Umfeld des Wechsels der Grundstimmung eine Rolle. Es können u.U. *geringfügige Fakten* einen Wechsel bewirken (vgl. das Beispiel

in Ziff. 12 c Abs. 3), und der Wechsel kann *nach längerer Dauer* einer Phase umso stärker ausfallen (siehe Ziff. 10 a).

In Bezug auf den Wechsel der emotionellen Phasen, aber auch bezüglich ihrer *Dauer* und ihrer *relativen Stärke* sind auch die weiteren, bereits erwähnten **physischen Ausgleichsgesetze bzw. -funktionen** zu beachten, welche primär ein Überwiegen der einen oder anderen Gefühlsphase verhindern sollen (Ziff. 12 b; Buch S. 129 ff.): u.a. Abschwächung der Emotionen bei wiederholtem Auftreten derselben Situation, Veränderung der Emotionen aufgrund ihrer Dauer, Sensibilisierung der Gefühlslage für ihr Gegenteil, Beschränkung der Wahrnehmung auf die stärkste Ausprägung, Anpassung der Psyche an stark negative Situationen, Wunderglaube etc. – Im Weiteren sind die nachstehenden Ausführungen in Ziff. 10 betreffend Konstanten des Erscheinens der Emotionen zu berücksichtigen.

## 9. Übersehen des Ausgleichsdrucks

Die Konstellation einer *einstweiligen Fortsetzung der emotionellen positiven oder negativen Phase und der entsprechende emotionelle Antrieb* (Ziff. 7 b2) wird vom Menschen nicht unbedingt als eine Grundlage seiner Empfindungen und Handlungsweisen wahrgenommen. Vor allem das Individuum, das sich in einer negativen Phase befindet, nimmt diesen Umstand in vielen Fällen **nicht unmittelbar wahr**. Vielmehr neigt es dazu, den Dingen und Personen der Aussenwelt anzulasten, was in Wirklichkeit Resultat des aktuellen Einflusses seiner Emotionen ist. Der Mensch schreibt in der Tat den Begebenheiten, von denen er direkt betroffen ist, häufig eine Qualität zu, die in seinem Unbewussten verdeckt ist; er projiziert unbewusste Tendenzen in aktuelle Begebenheiten. – Die eigene Stimmungsphase zu analysieren ist schwierig und führt bisweilen zu weiteren Komplikationen; demgegenüber stehen die Eindrücke aus der Aussenwelt im Vordergrund.

Die Handlungsweisen und die Reaktionen des Menschen werden infolgedessen in weit grösserem Masse, als man gemeinhin annimmt, *durch eine*

*Fortsetzung der emotionellen Phase **beeinflusst***, in der sich dieser Mensch gerade befindet. Allerdings kann sich diese Phase rasch ändern, wenn – bei positiver Phase – ein ernstlicher Misserfolg eintritt oder auf Grund äusserer oder innerer Umstände nachwirkt. – Der Mensch, der sich infolge eines Fehlschlages (Ziff. 7 b3) in einer negativen Phase befindet, wird diese Phase auch *nicht ohne Weiteres zurückdrängen* können, sondern zunächst einmal den Drang haben, sich bezüglich einer echten oder scheinbaren Benachteiligung (allenfalls über Gebühr) zu beklagen. Freilich wird er sich die latenten negativen Emotionen nicht unbedingt eingestehen, sondern auf der bewussten Ebene das Negative bzw. die negativen Faktoren durchwegs der Aussenwelt, im Besonderen den Mitmenschen zuschreiben, was sein häufig ohne offenbare Grundlage unfreundliches Verhalten erklärt. Beispielsweise dem Gesprächspartner wird unterstellt, was der eigenen negativen Stimmung bezüglich der Motivation des Gesprächs entspricht.

Der Mensch kann diese Phase, sofern sie bewusst wird, nötigenfalls auch *sozialverträglich **interpretieren und manipulieren***: Beispielsweise kann er seine schlechte Laune durch Andeutung von Krankheit oder Schmerzen oder schlechte Behandlung verständlich machen, was nicht ausschliesst, dass er tatsächlich leidet; in Wahrheit aber primär durch die negative Phase, in der er sich befindet.

Das Umgekehrte gilt bezüglich der positiven Gefühlsphase; der in einer solchen Phase sich Befindliche wird den Partnern in vermehrtem Masse freundschaftliche Motive unterstellen (z.B. Gespräche am "Stammtisch" etc.).

## **10. Besondere Konstanten bezüglich des Erscheinens der Emotionen**

### **a) Unabdingbarer Wechsel der Emotionen**

Es kommt hinzu, dass – als Ausfluss der Schöpfung, welche den Ausgleich positiver Emotionen mit negativen Emotionen bedingt – ein Wechsel der Emotionen unabdingbar ist. Von Bedeutung ist im Besonderen, dass das Individuum **der negativen Variante der Emotionen auf die Dauer nicht**



**entgehen** kann. Beispielsweise kann der Konsum von Drogen oder von bestimmten Medikamenten eine Zeitlang zu positiven Emotionen führen; umso heftiger tritt aber dann die negative Phase ein. Bei einer relativ ausgeglichenen Gefühlslage kann ein kleiner Misserfolg bezüglich der erwünschten Umstimmung eines anderen Individuums eine andauernde Frustration bewirken. – In speziellen Fällen kann es lange dauern – immerhin unterbrochen durch kleinere Änderungen der Stimmung – bis eine handfeste Änderung der Gefühlslage eintritt. Zum Beispiel der Diktator, der sich alles erlauben konnte, kann im Alter, das fast regelmässig mit einem Machtverlust einhergeht, seine Vorstellungen nicht mehr durchsetzen und erlebt ggf. ein grauenhaftes Ende (Buch S. 46).

Ebenso ist unumgänglich, dass *nach positiven Phasen wieder negative Phasen* eintreten werden, und umgekehrt, mit der entsprechenden Modifikation des Empfindens und des Verhaltens. Die geänderte psychologische Grundsituation kann für das Umfeld oder den Partner *unverständlich erscheinen*, entspricht aber dem Konzept der Schöpfung und ist auch im zwischenmenschlichen Verkehr entsprechend zu berücksichtigen.

#### **b) Konstante Reaktionen**

*Konstant bleiben die Reaktionen* des Individuums in den jeweiligen Phasen: Beispielsweise der Unversöhnliche wird in einer vergleichbaren Situation unversöhnlich bleiben; der Versöhnliche versucht, Frieden zu stiften. Man kann das Wiedereintreten negativer Phasen dem Gegner oder Partner nicht unbedingt vorwerfen; die Wiederholung der Motivation bzw. des psychischen Drucks zu bestimmten Handlungsweisen ist vorgegeben. Beispielsweise wer im Zorn gewalttätig wird, wird im Zorn – mangels entscheidender neuer Impulse – wieder gewalttätig werden, und zwar in vergleichbarer Weise. Daher erscheint z.B. jedes Versprechen einer Besserung des Verhaltens – im Grossen wie im Kleinen – a priori als fragwürdig; die grundlegende Konstitution bleibt die gleiche.

### c) Beschränkte Möglichkeiten der Streitvermeidung

Wenn der Kontrahent aus emotionellen Gründen auf einer falschen oder einseitigen Meinung beharrt, wird es schwierig sein, ihn durch fallbezogene Einwände vom Gegenteil zu überzeugen bzw. eine Einigung zu erzielen; allzu sehr sind Überzeugungen psychologisch bedingt. Zunächst muss allerdings die eigene allenfalls negative Stimmungslage in Rechnung gezogen werden. Man muss sich sodann im Klaren darüber sein, dass die Erwartungen bezüglich der Mitmenschen in wesentlichem Umfang unrealistisch sind, indem jedes Individuum vor allem nach positiven Emotionen strebt – diese vorübergehend auch etwa durch gute Taten erreichen kann – und indem nach Massgabe der Grenzen des Kopfes bzw. der menschlichen Auffassungsgabe die Auffassungen notwendigerweise einseitig ausfallen. Zudem werden das Verhalten und Erleben massgebend durch die emotionelle Phase bestimmt, in der sich das betreffende Individuum gerade befindet. Wenn man *Streit über eine Angelegenheit vermeiden* will, bleibt daher zumeist nichts anderes übrig, als zunächst das Zurückstellen realer Einwendungen, das Bedauern der angeblichen Benachteiligung und – schlussendlich – das Erdulden von Unfreundlichkeiten und Aggressionen.

## D. Rekapitulation und Schlussfolgerungen

### **11. Erscheinungsformen der Emotionen; Beeinflussung der emotionalen Bewertung von Fakten**

*Vorbemerkung:* Es geht in diesem Zusammenhang nicht um eine Unterscheidung zwischen bestimmten Arten von Emotionen, Gefühlen, Stimmungen u. Ä.; der Begriff der Emotionen wird für diesen Arten weitgehend bedeutungsgleich verwendet. Es handelt sich vielmehr – praktisch für alle Gefühlsregungen geltend – um Schwerpunkte der Voraussetzungen und Erscheinungsformen der Emotionen bzw. Gefühle. Von Interesse sind dabei nicht neutrale oder bloss aktivierende Gefühle, sondern – als Emotio-

nen – einerseits die *typisch positiven Gefühle* wie vorab Freude, Befriedigung, Triumph, Ekstase, Genuss etc. und andererseits *die typisch negativen Gefühle* wie Leiden (psychisch), Verdruss, Ärger, Kummer, Frustration, Angst, Schuldgefühl etc.

*a) Temporäre Emotionen*

Temporäre, vorab relativ kurzfristige Emotionen entstehen zur Hauptsache nach Massgabe der grundsätzlichen Konstitution bzw. der Anlagen des Individuums (vgl. Ziff. 6 Abs. 2, Ziff. 7 a2).

- Es geht zum Beispiel um positive Empfindungen des täglichen Lebens: z.B. Freude an guter Gesundheit, an schönen Landschaften, am Erscheinen bestimmter Personen,
- oder um negative Gefühle: Gesundheitsstörungen, Unglücksfälle, Immissionen, Ärger über Mitmenschen, über die Politik, etc.

Diese Emotionen können natürlich auch als positives oder negatives Resultat der Überwindung von Widerständen vorkommen.

*b) Spezifische Emotionen, die eine gewisse Aktivität erfordern*

Diese Emotionen setzen zwar nicht unbedingt den Versuch der Überwindung von Widerständen voraus, aber verlangen immerhin eine gewisse Aktivität (Ziff. 7 a3). Das Resultat der Aktivität unterliegt häufig im besonderen Mass dem Zufall:

- z.B. das Bedürfnis nach Wertschätzung, nach einem bestimmten Verhalten von Dritten.

*c) Markante Emotionen, die auf dem Resultat der versuchten Überwindung von Widerständen beruhen*

Entsprechend dem Kernproblem der Schöpfung sind am markantesten diejenigen positiven und negativen Emotionen, die **auf Erfolg oder Misserfolg bei der Überwindung von Widerständen** beruhen (Ziff. 7 b2), vorab

wenn sie eine Stimmungslage festigen oder zu einer neuen Grundstimmung führen.

- Es geht um Widerstände physikalischer Natur, ferner um psychologische Faktoren: Meinung eines Dritten, etc.,
- im Weiteren um Widerstände, die auf körperlichen oder geistigen Bedürfnissen beruhen: Hunger, Neugierde, Nichtwissen,
- um berufliche Widerstände, Schwierigkeiten bei freizeithlichen Beschäftigungen, Widerstände, die sich bei Liebhabereien zeigen,
- und es geht um Widerstände, die aufgrund der – von der Schöpfung initiierten – Variantenbreite der möglichen Empfindungen anzunehmen sind (Ziff. 7 a3 Abs. 2; Buch Ziff. VIII d, S. 117 f.): z.B. in einem Extremfall wünscht sich ein Individuum Emotionen, die nur durch Überwindung riskanter oder sogar waghalsiger Vorhaben hervorgerufen werden können.

Der *Drang nach Aktivität* (bzw. nach Generierung positiver Emotionen) kann zur Sichtung oder Schaffung von Widerständen führen (vgl. Ziff. 6 Abs. 3).

*d) Grundstimmung; ihr Wechsel und ihr Einfluss auf Fakten*

Eine Wiederholung positiver oder negativer Emotionen kann zu einer spezifischen Grundstimmung führen oder allenfalls eine solche beenden. Im Besonderen kann das positive oder negative Resultat der versuchten Überwindung von Widerständen *mit Rücksicht auf seine Intensität* eine Grundstimmung herbeiführen, eine aktuelle Grundstimmung festigen oder eine konträre Grundstimmung auslösen (Ziff. 7 b2), d.h. im letzteren Fall einen Wechsel der Grundstimmung bedingen.

- Ein *Wechsel der Grundstimmung* ergibt sich vor allem, wenn – bezüglich einer positiven Gefühlslage – ein *ernstlicher Fehlschlag* bei der

weiteren Überwindungstätigkeit bzw. – bezüglich einer negative Stimmungsphase – *unvermittelt ein Erfolg* eintritt (siehe Ziff. 7 b3, Ziff. 8 Abs. 3; vgl. auch Ziff. 12 a und b).

- Aber auch *äußere oder innere Einwirkungen* auf die bisherige, aktuelle Grundstimmung – wobei diese Einwirkungen auf der spezifischen Konstitution eines Individuums beruhen (vgl. Ziff. 6 Abs. 2) – können u.U. eine Änderung der bisherigen aktuellen Gefühlslage bewirken.
- Dies gilt speziell in Fällen eines *dringlichen Bedarfes an Ausgleich* der Emotionen. Beispielsweise bei belastender akuter Krankheit oder Beschwerden tritt beim Individuum auf einmal eine tiefe, als solche unerklärliche Ruhe ein (vgl. Ziff. 7 b3, auch Buch Ziff. IX c6 und c7, S. 131 ff.).

Die gefestigte oder neue Grundstimmung **beeinflusst die emotionelle Bewertung von Fakten** im Sinne dieser Grundstimmung, in der Regel ohne dass das Subjekt dies wahrnimmt (Ziff. 9). Wie bereits erwähnt wurde, sieht und sucht die Grundstimmung eine relativ kurze Zeitlang emotionelle Entsprechungen in der Aussenwelt (siehe Ziff. 7 b2  $\alpha$ ).

## 12. Verdeckte Einflüsse auf die Gefühlslage

### a) Allgemeine, nicht offenkundige Einflüsse

Zunächst sind ggf. folgende Einflüsse zu beachten:

- der psychische *Ausgleichsdruck zur Fortsetzung der emotionellen Phase*, den das Individuum selber nicht unbedingt wahrnimmt (Ziff. 9),
- der allfällige *Druck zum gelegentlichen Wechsel der Emotionen*, dem das Individuum auf die Dauer nicht entgehen kann (Ziff. 10 a),
- ferner der konstitutionelle (anlagebedingte) *Druck zu womöglich konstanten Reaktionen* (Ziff. 10 b).

## b) Einflüsse aufgrund der psychischen Ausgleichsfunktionen

Es sind in diesem Zusammenhang auch die *psychischen Ausgleichsgesetze bzw. -funktionen* zu beachten, die ein Übergewicht der positiven oder negativen Emotionen von vornherein verhindern sollen und die einen Einfluss haben auf den Zeitpunkt des Wechsels und die Stärke der Emotionen (vgl. Ziff. 7 b4, 8 Abs. 4 und Buch Ziff. IX, S. 125 ff.). – Nachstehend werden *Faktoren* zusammengefasst, die – abgesehen vom unmittelbaren Anlass für eine bestimmte Emotion – gemäss den psychischen Ausgleichsfunktionen einen mehr oder weniger ***unbewussten zusätzlichen Einfluss*** auf die Gefühlslage bzw. auf die Emotionen haben und allenfalls auch für einen Wechsel der Stimmungsphase von Bedeutung sind (siehe Genauerer mit Beispielen im Buch, Ziff. IX c, S. 129 ff.):

- *Eine nachhaltige emotionelle Vergangenheit* (positiver oder negativer Natur) hat einen ausgleichenden Einfluss auf die Aktualisierung neuer Emotionen, und zwar im Sinne einer Begünstigung und Verstärkung entgegengesetzter Emotionen und einer Abschwächung gleichgerichteter Emotionen. Dabei ist der Druck umso grösser, je mehr die bisherige Gefühlslage zum Zuge gekommen ist (Ziff. 8 Abs. 3).
- Das *wiederholte Auftreten derselben Situation* hat in der Regel eine Abschwächung der indizierten Emotion zur Folge.
- Wiederholte positive Sachlagen verbinden sich gelegentlich *mit negativen Begleiterscheinungen*.
- Veränderung der Emotionen *aufgrund ihrer Dauer*, indem andauernde Emotionen, bewirkt durch äussere Einflüsse, sich durch Gewöhnung abschwächen.
- *Anhaltende Emotionen sensibilisieren* die Gefühlslage für ihr Gegenteil.
- Bei einer *Vielzahl emotioneller Aspekte* (negativ oder positiv) erfolgt eine Beschränkung der Wahrnehmung auf die stärkste Ausprägung.

- Bei stark negativen Situationen erfolgt nötigenfalls eine *Anpassung der Psyche*, vorab durch Beschränkung der diesbezüglichen Wahrnehmungsfähigkeit.
- Diese Anpassung der Psyche erfolgt gelegentlich durch unabdingbaren Glauben im Sinne einer Kompensation, vorab im Sinne von *Religionen* als psychische Ausgleichsmittel, etc. (siehe Buch u.a. Ziff. IX c6-c7, S. 131 ff.).

Es geht bei diesen Faktoren immer darum, von vornherein ein Übergewicht positiver oder negativer Emotionen nach Möglichkeit zu verhindern. Für den Beurteilenden sind diese Faktoren **nicht erkennbar**, weil er die Situation des Subjekts nicht kennt. Für das Subjekt sind sie **nicht offenkundig**, weil bei deutlicher Erkenntnis die Ausgleichsfunktionen an Wirkung verlieren würden.

#### c) Beispiele weiterer verborgener Einflüsse auf die Emotionen

- *Wenn zu viele Erfolge* erzielt werden, wird die Aufmerksamkeit bei der Prognose herabgesetzt, so dass schliesslich weniger Erfolge erzielt werden. Bei *zu wenig* Erfolgen wird die Mühewaltung, die zur Prognose führt, heraufgesetzt; es ist anzunehmen, dass mehr Erfolge eintreten werden. – Auch auf diesem Wege wird ein *Ausgleich* der Emotionen angebahnt (vgl. Ziff. 7 b1).
- Es ist auch an folgende Möglichkeiten eines Ausgleichs zu denken: Positive fortwährende Erfolge in jeder Sparte können durch das eher belastende *Verlangen nach weiterer Vermehrung der Erfolge im betreffenden Bereich* kompensiert werden. Zum Beispiel Personen, von denen häufig in den Medien die Rede ist, unterliegen bisweilen dem belastenden Zwang, immer wieder von sich hören zu lassen, und sind todunglücklich, wenn sie es nicht mehr schaffen, in den Medien präsent zu sein. – In vorstehendem Sinne sagt *Schopenhauer*, der *Reichtum* gleiche dem Seewasser: je mehr man davon trinke, desto durstiger werde man; dasselbe gelte vom *Ruhm*.

- Wenn positive Ereignisse durch *persönlichen Beifall* in ihrer Gefühlsqualität verstärkt werden (z. B. wenn man sich übermässig freut), ist es möglich und es besteht die Gefahr, dass in der Folge (im Interesse des Ausgleichs) die *negative Gefühlsseite wegen Kleinigkeiten zum Zuge kommt* und erhebliche Unzufriedenheit entsteht. Im allfälligen Interesse einer ausgeglichenen Gefühlslage empfiehlt es sich also nicht, bei einem unvermittelten Erfolg in Euphorie auszubrechen.
- In diesem Zusammenhang ist auf *psychologische Spezialfälle* hinzuweisen: Wenn zur Überwindung des Widerstandes *keine positive Prognose ersichtlich* ist, kann dies allenfalls zu bestimmten Gefühlen wie Hilflosigkeit, Machtlosigkeit etc. führen.
- Das Individuum kann sich *gedanklich* unter Umständen mit bloss möglichen künftigen Widerständen befassen und für diese eine Prognose stellen. Vor allem wenn sich diese *abstrakten Prognosen* mehrfach positiv oder mehrfach negativ summieren, kann dies mit entsprechenden, mehr oder weniger starken Emotionen verbunden sein.
- Es bleibt offen, inwiefern diese Emotionen auf die Grundstimmung einen Einfluss haben – gegebenenfalls im Sinne einer Änderung – oder sogar im Falle andauernd ungünstiger Prognosen zu Depressivität führen.

## E. Nachwort in Bezug auf den Ursprung der Schöpfung

a) Die Abhandlung über psychologische Konsequenzen des Ausgleichs positiver mit negativen Emotionen *bestätigt* die Auffassung, wonach neben den positiven Emotionen auch die Emotionen negativer Natur eine unverzichtbare Rolle spielen, und weist dadurch unzweideutig in die Richtung



einer Ursplattung in konträre, positive **und negative Emotionen** als zutreffende Deutung der Schöpfung (vgl. A. Vorbemerkungen).

Bereits die Existenz von Widerständen in Zeit und Raum (Ziff. 5) widerspricht der These, dass Allgüte und Allmacht der Schöpfung zugrunde liegen: Die konstitutionell, anlagebedingte Notwendigkeit, Widerstände zu überwinden, kann zweifellos *bei Fehlschlägen zu negativen Emotionen führen* (Ziff. 7 b3, 11 c), was nicht der Fall wäre, wenn eine andere Struktur und Gestaltung des Universums Wirklichkeit wäre.

Auch die zeitweise Suche nach Entsprechungen in der Aussenwelt bei negativer Grundstimmung (Ziff. 7 b2 α, 11 d) wäre nicht nötig, wenn Allgüte und damit das Positive dominieren würden.

Dazu kommen u.a. die psychischen Ausgleichsgesetze bzw. -funktionen in der Konstitution des Individuums, *welche keineswegs auf eine Exklusivität der positiven Emotionen gerichtet sind*, sondern vielmehr einen Ausgleich auch der positiven Emotionen mit negativen Emotionen zum Ziel haben (Ziff. 7 b4, 12 a).

Es sind auch psychologische Verhältnisse wie zum Beispiel die Tatsache zu beachten, dass in verschiedenen Sparten fortwährende Erfolge allenfalls durch das eher *belastende Verlangen nach weiterer Vermehrung der Erfolge* kompensiert werden (Bekanntheitsgrad, Ruhm etc., Ziff. 12 c).

Ein Wechsel der Emotionen erfolgt nicht nur in positiver Richtung zu immer positiverer Grundstimmung – *was bei allgütiger Ausrichtung auf himmlische Verhältnisse die Regel sein müsste* –, sondern auch von positiver zu negativer Gefühlslage (u.a. Ziff. 8).

**b)** Die empirische Realität der Ausrichtung der Schöpfung auch auf negative Emotionen und Verhältnisse *widerlegt von vornherein und endgültig die These, dass der Schöpfung Allmacht und Allgüte zugrunde liege.*

Man kann dagegen – im Hinblick auf die religiöse Vorstellung von einem "Schöpfer" – nicht einwenden, der Mensch sei selber an den negativen Verhältnissen und Emotionen schuld. Zum einen gibt es *Ereignisse, die zweifellos nicht auf den Menschen zurückzuführen* sind und die sehr negative Emotionen zur Folge haben können (unvorhersehbare Naturkatastrophen etc.). Zum anderen ist auch der *Mensch ein Produkt der angeblichen Allmacht und Allgüte* des "Schöpfers" und verfügt über die ihm von der Schöpfung zugedachten Eigenschaften. Daran ändert sich nichts, wenn erklärt wird, der Mensch sei vom Schöpfer "in die Freiheit entlassen" worden. Welchen Gebrauch das Individuum von seiner Freiheit macht, hängt auch in diesem Fall von seinen ihm mitgegebenen Eigenschaften ab. Hätte der "Schöpfer" ihm keine – negative Emotionen vermeidende – Eigenschaften mitgegeben, wäre er nicht allgütig, hätte er das nicht mitgeben können, würde es ihm an der Allmacht fehlen.

Abschließend wird auf die **Vorbemerkungen** (Ziff. 1 – 5) verwiesen.